

Handreichung

zur Sprachförderung
in der Grundschulförderklasse
unter besonderer Berücksichtigung
des Migrantenhintergrundes



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS,
JUGEND UND SPORT

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg,
Schlossplatz 4 (Neues Schloss), 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 279-2835
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

Autorinnen und Autoren

Eleonore Geist, Fachoberlehrerin, Wolfbuschschule (GHS), Stuttgart
Christine Langner, LiA (Erz.), GHS Ostheim, Stuttgart
Irmgard Nicolas, LiA (Erz.), Römerschule (GS), Stuttgart
Gari Pavkovic, Integrationsbeauftragter der Stadt Stuttgart
Petra Schmalenbach, Sonderschullehrerin, Landesarbeitsstelle
Kooperation Baden-Württemberg beim Oberschulamt Stuttgart
Irmtrud Stäbler, Ltd. RSD'in, Oberschulamt Stuttgart
Cäcilia Wetzel-Drews, Lehrerin, GHS Frickenhausen

Redaktion (verantwortlich)

Christa Engemann/Roland Hocker, Referat Vorschulische Bildung,
Gundschohlen, Hauptschohlen
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg,
Schlossplatz 4 (Neues Schloss), 70173 Stuttgart

Layout

Udo Schwalm, Druckhaus Bräuer

Druck

Druckhaus Bräuer, Weilheim/Teck

Urheberrecht

Dieses Heft darf im Rahmen des Urheberrechts auszugsweise für unterrichtliche Zwecke kopiert werden. Jede darüber hinausgehende Vervielfältigung ist nur nach Absprache mit dem Herausgeber möglich.

Dezember 2003

Inhalt

Vorwort	2
1. Kindliche Sprachentwicklung	3
2. Hilfen zur Erfassung von Sprachauffälligkeiten	5
3. Informelle Verfahren zur gezielten Beobachtung und Feststellung des sprachlichen Entwicklungsstandes von Kindern in der Grundschulförderklasse	11
4. Umgang mit der Zweisprachigkeit in der Grundschulförderklasse	15
5. Sprachvergleich Muttersprache – Deutsch als Zweitsprache	17
6. Informationen zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, zu Einschulungskriterien, zu Grundschulförderklassen im Rahmen der Arbeit mit Migrantenelementern	20
7. Vorschläge zur Sprachförderung in den Grundschulförderklassen	21
8. Die Rolle der Fachlehrerin bei der Sprachförderung in der Grundschulförderklasse	23
9. Vernetzte Förderung – Hilfen innerhalb der schulischen Einrichtungen und außerschulische Hilfen	24

Vorwort

Nicht erst seit der Pisa-Studie wissen wir, dass „Sprache“ der Schlüssel zu Bildung ist. Dementsprechend sorgt eine effektive Sprachförderung für eine verbesserte Chancengerechtigkeit. Für jene Kinder, die Verzögerungen in ihrer persönlichen oder sprachlichen Entwicklung aufweisen und die deutsche Sprache nur unzureichend beherrschen, werden in Baden-Württemberg deshalb schon vor der Grundschule Förderklassen angeboten, in denen sie Sprachförderung im Rahmen des Bildungsauftrags der Grundschulförderklasse erhalten. Dies gilt für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund.

Sprachförderung muss, wie wir nicht zuletzt aus den Ergebnissen der Hirnforschung wissen, möglichst früh ansetzen. Sie muss die Begleitung der sprachlichen Entwicklung von Kindern durch die Familie und von der vorschulischen Einrichtung beinhalten. Mit dieser Handreichung erhalten Lehrkräfte der Grundschulförderklassen Anregungen zur Intensivierung der sprachlichen Förderung. Gleichzeitig sind diese Informationen aber auch für Eltern, Lehrkräfte der Grundschulen und für Erzieherinnen und Erzieher an den Tageseinrichtungen für Kinder interessant und hilfreich.

In den bereits veröffentlichten „Leitgedanken und pädagogischen Anregungen für die Arbeit in der Grundschulförderklasse“ nimmt der Bildungsbe-

reich „Sprache und Sprechen“ zu Recht eine zentrale Stellung ein. Die Arbeit in der Grundschulförderklasse erstreckt sich sowohl auf die Bildung des Grundwortschatzes als auch auf die Wortschatzerweiterung in situativen Zusammenhängen. Ebenso wird ausdrücklich das Erlernen von Kinderliedern, Versen und Reimen gefordert. Eine dem Alter der Kinder angepasste Methodik ermöglicht eine Vielzahl von Sprechanlässen. Diese Leitgedanken finden in der vorliegenden Handreichung ihre Ergänzung, mit konkreten Umsetzungsvorschlägen sowie Hinweisen und Tipps zu inner- und außerschulischen Fördermöglichkeiten. Die Handreichung regt mit dieser Zielrichtung daher auch zu einer Intensivierung der Kooperation zwischen Tageseinrichtungen und Grundschulen an.

Ich danke den Autorinnen und Autoren sowie allen, die an der Entstehung der Handreichung beteiligt waren, für ihr großes Engagement.



Dr. Annette Schavan MdL
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

1. Kindliche Sprachentwicklung

Die Entwicklung der Sprache vollzieht sich in enger Verknüpfung und in gegenseitiger Abhängigkeit mit kognitiven, sensorischen, motorischen, emotionalen und sozialen Entwicklungsbereichen. In den ersten sieben Jahren im Leben eines Kindes finden wichtige Verknüpfungen und Vernetzungen zwischen diesen einzelnen Bereichen statt, die wiederum als Basis für komplexe Leistungen des Sprechens, Lesens und Schreibens gelten. Somit ist das Gehirn als Speicher und Integrationsstelle für die Entwicklung der Sprache von hoher Bedeutung

Daneben ist die Intaktheit und Funktionsfähigkeit der „Sprechwerkzeuge“ (Atmung, Stimmgebung, Lautbildung), aber auch eine anregende und fördernde Umwelt (Familie, Kindergarten, ...) Grundvoraussetzung für eine gut verlaufende Sprachentwicklung.

Innerhalb der Sprachentwicklung sind verschiedene Ebenen zu unterscheiden:

- Wortschatz;
- Grammatik;
- Aussprache;
- Kommunikation.

Im Rahmen des sprachlichen Kontakts zwischen Eltern und Kind entwickelt sich der Wortschatz des Kin-

des hin vom Allgemeinen zum Speziellen. Dabei geschieht die Begriffsbildung hauptsächlich unter dem Aspekt der Kategorisierung (zum Beispiel Unterscheidung von Merkmalsklassen wie Farbe, Form, ...). Die Erweiterung des Wortschatzes ist stark abhängig von äußerer Anregung und Förderung. Der aktive Wortschatz eines vierjährigen Kindes umfasst im Durchschnitt aber immerhin schon 1500 Wörter, der eines siebenjährigen Kindes etwa 3000 Wörter.

Auf der grammatischen Ebene erlernt das Kind im Laufe seiner Entwicklung die Möglichkeiten der Gestaltveränderung von Wörtern (Morphologie) sowie der Rede als eine übergreifende sprachliche Einheit (Syntax) kennen und anwenden. Dabei folgt auf Einwortäußerungen im ersten Lebensjahr in rasanter Entwicklung bis hin zum siebten Lebensjahr die Möglichkeit der komplexen Anwendung von Deklination, Konjugation, die Verwendung von Präpositionen, Konjunktionen und anderen in Haupt- und Nebensätzen.

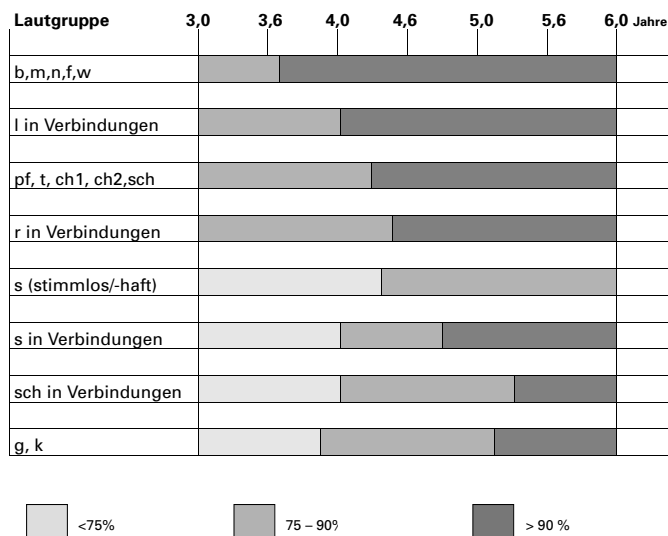
Auch die lautsprachliche Entwicklung unterliegt gewissen Gesetzmäßigkeiten. Je nach der Stelle, an dem der jeweilige Laut gebildet wird, unterscheidet man verschiedene Artikulationszonen beziehungsweise Artikulationsgebiete:

Zeitlicher Verlauf (0 – etwa 7 Jahre)



Zone I (Lippen)		Zone II (Zähne / Zunge)			Zone III (Gaumen)				Zone IV (Rachen / Kehlkopf)	
m		n	l		ng		nk		ch2 („ach-Laut“)	
p	b	d		t	g		k		h	
f / v	w	z	s	sch	j	ch1	sch	r		

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die zu erwartende Beherrschung einzelner Laute von drei- bis sechsjährigen Kindern:



Lautbeherrschung und Lebensalter (Grohnfeldt)

Aus dieser Tabelle lässt sich ablesen, dass die Lautentwicklung sich in der Zeitfolge relativ gleichmäßig entsprechend der Artikulationszonen I – IV vollzieht. Lautbildungsfehler der Kinder können unter diesen Aspekten jeweils interpretiert werden. So ist zum Beispiel ein fehlerhaft gesprochenes /s/ eines sechsjährigen Kindes immer noch als normal zu bewerten wohingegen Probleme oder Auslassungen bei Lauten der 1. Artikulationszone (b, m, n, f, w) als gravierende Fehler einzustufen wären.

Häufige Störungen der Sprachentwicklung

a) Das Stammeln

Das Stammeln ist die häufigste Aussprachstörung im Kindesalter zwischen vier und acht Jahren. Dabei ist ein Kind nicht fähig, einzelne Laute oder Lautverbindungen korrekt auszusprechen.

Man unterscheidet drei Schweregrade:

- leichtes Stammeln (= partielle Dyslalie) – ein bis zwei Laute;
- mittleres Stammeln (= multiple Dyslalie) – zwei bis fünf Laute;
- schweres Stammeln (= universelle Dyslalie) – mehr als fünf Laute.

Die Erscheinungsformen (auch noch von Grundschulkindern) zeigen sich in folgender Weise:

- Ein Laut kann nicht gesprochen werden und wird ausgelassen.
Beispiel: schnell – _nell
- Ein Laut kann nicht gesprochen werden und wird durch einen anderen ersetzt.
Beispiel: Kindergarten – Tindergarten
- Ein Laut kann nicht gesprochen werden und wird falsch artikuliert.
Beispiel: rot – chot

b) Verzögerte Sprachentwicklung

Die verzögerte Sprachentwicklung bezeichnet ein Komplex unterschiedlicher Symptome. Erkennungsmerkmale einer verzögerten Sprachentwicklung sind:

- Verzögertes Einsetzen vorsprachlicher Aktivitäten (Lallen);
- Verzögerter Beginn und Verlauf der Sprachentwicklung (Sprechen des ersten Wortes, des ersten Satzes);
- Verzögerter Verlauf der Lautentwicklung (Aussprachefehler oft noch in der Grundschulzeit);
- Verzögerte Entwicklung der grammatischen Fähigkeiten (die Kinder sprechen oft noch im Grundschulalter auf kleinkindhaftem Niveau, komplexere grammatische Strukturen können oft nicht entschlüsselt und verstanden werden);
- Verzögerter Verlauf der Entwicklung des Wortschatzes (der aktive Wortschatz ist noch begrenzt und wenig differenziert, oft mangelndes Sprachverständnis).

Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung zeigen oft große Probleme beim Lesen- und Schreibenlernen. Dies ist nicht verwunderlich, da solche Kinder die Phase der sensorischen Integration noch nicht abgeschlossen haben, die als Voraussetzung für den Schriftspracherwerb gilt. Oft macht man sogar die Erfahrung, dass Lese- und Rechtschreibprobleme sogar dann noch bestehen bleiben, wenn die Entwicklungsverzögerung in der Lautsprache behoben ist. Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen bedürfen einer intensiven (vorschulischen) Förderung, die neben der direkten sprachlichen Förderung alle Wahrnehmungsfunktionen – mit besonderem Schwerpunkt der auditiven Wahrnehmungsförderung – miteinschließt.



2. Hilfen zur Erfassung von Sprachauffälligkeiten

Da Sprachauffälligkeiten in den meisten Fällen in Zusammenhang mit der allgemeinen kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung eines Kindes stehen, ist eine intensive multidisziplinäre Sprachdiagnose nur von Experten (Phoniater, HNO-Ärztinnen und -Ärzten, Logopädinnen/Logopäden sowie von Sonderschullehrkräften an Schulen für Sprachbehinderte) durchführbar.

An dieser Stelle sollen aber der Fachlehrerin der Grundschulförderklasse sowie der Lehrkraft in der Eingangsstufe der Grundschule Beobachtungshilfen zur Erfassung von Sprachauffälligkeiten gegeben werden. Schon bei der Anmeldung eines Kindes für die Grundschule können diese Hilfen eingesetzt werden. Sie beziehen sich auf die Beobachtung vom Kind und auf Gesprächspunkte mit Eltern.

Da oft Sprachauffälligkeiten mit Störungen der auditiven Wahrnehmung in Zusammenhang stehen, kann folgende Beobachtungshilfe Hinweise auf Probleme beim Hören geben:

- Spricht das Kind extrem leise?
- Spricht das Kind extrem laut?
- Spricht das Kind stets monoton?
- Zeigt das Kind ein lang andauerndes Stammeln?
- Fragt das Kind ständig zurück?
- Erschrickt das Kind häufig?
- Kann das Kind (mehrere) Anweisungen schlecht befolgen?
- Verwechselt es ähnlich klingende Wörter?
(Bus – Nuss, Rose – Hose, Kanne – Tanne, Kirsche – Kirche, Gaumen – Daumen, Nadel – Nagel, Fisch – Tisch, Vase – Hase, ...)
- Fällt es dem Kind schwer, mehrsilbige Wörter nachzusprechen?
(Aluminium, Postkutsche, Waschlappen, Reißverschluss, ...)
- Kann sich das Kind nur schlecht beim Zuhören von Geschichten konzentrieren?
- Achtet das Kind deutlich auf Mundbewegungen und Mimik des Sprechenden?
- Kann das Kind die Richtung einer Geräuschquelle identifizieren?

Eine wichtige Grundlage für den erfolgreichen Ablauf des Lese- und Schreiblernprozesses ist die korrekte Aussprache der Laute. Es ist daher wichtig, sich einen Überblick über den Lautbestand jedes Kindes zu verschaffen. Die Überprüfung der Laute mittels der im Folgenden beschriebenen Lautprüfung ist ebenfalls einfach von jeder Lehrkraft beziehungsweise von jeder Fachlehrerin durchzuführen.

Dabei sollte jedoch bei Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, der eventuell abweichende Lautbestand Beachtung finden (zum Beispiel das fehlende /h/ bei Italienern, ...)

Lautprüfung als Vorschlag zur konkreten Erfassung des Lautbestandes (des Wortschatzes) eines Kindes im Alter bis etwa sieben Jahre

Die folgenden Einzelbilder werden dem Kind mit der Aufforderung, sie zu benennen, gezeigt. Das Kind soll beim Sprechen nicht korrigiert werden. Mit einem Stift werden nach aufmerksamem Zuhören diejenigen Laute unter dem Bild angekreuzt, die nicht korrekt ausgesprochen werden. Die unterstrichenen Laute sind dabei die jeweils maßgeblichen für die überprüfte Artikulationszone. Falls ein Kind ein Bild nicht benennen kann, sollte dieses ebenfalls auf dem Bogen vermerkt werden. Der Begriff kann dann trotzdem genannt werden und das Kind ihn eventuell nachsprechen.


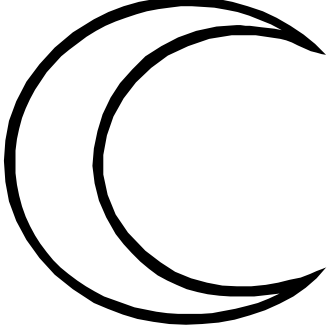
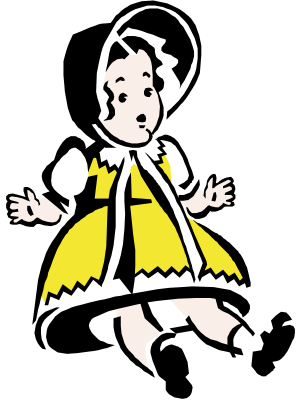
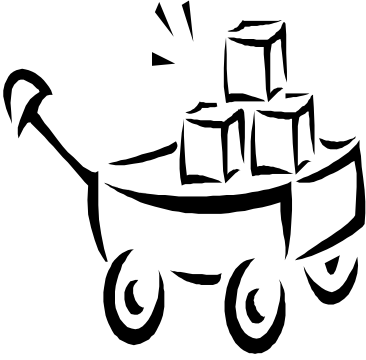
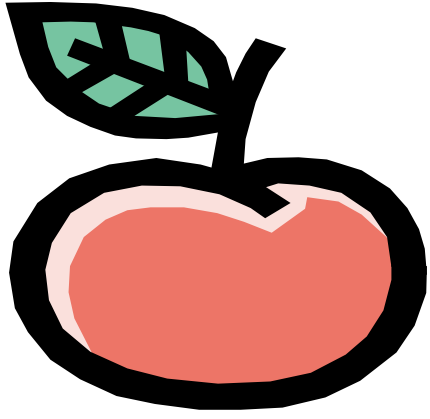



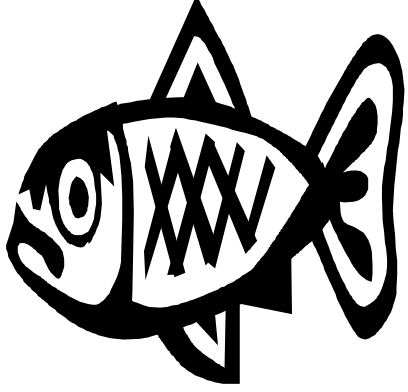
Handelt es sich nach dieser Prüfung bei der Auszählung der fehlgebildeten Laute um eine partielle oder multiple Dyslalie (siehe Kapitel „Häufige Störungen der Sprachentwicklung, 1. Das Stammeln“), so sollte eine fachlich kompetente Person hinzugezogen werden.

Lautprüfung

Name, Vorname :	_____
Adresse:	_____ _____
Geburtsdatum/ Alter des Kindes:	_____/_____ _____
Besuchte Einrichtung:	_____
Datum der Lautprüfung:	_____
Durchgeführt von:	_____
Ergebnis:	
1. Artikulationszone:	_____ von 9 Wörtern richtig
2. Artikulationszone:	_____ von 18 Wörtern richtig
3. Artikulationszone:	_____ von 9 Wörtern richtig
Bewertung:	<div style="border: 1px solid black; width: 100%; height: 100%;"></div>

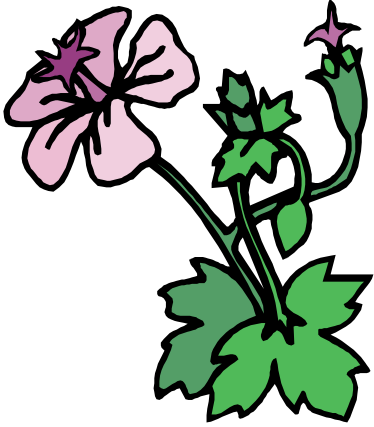

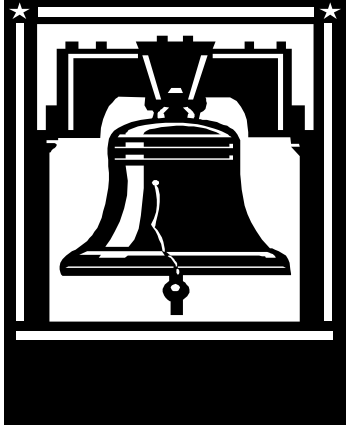

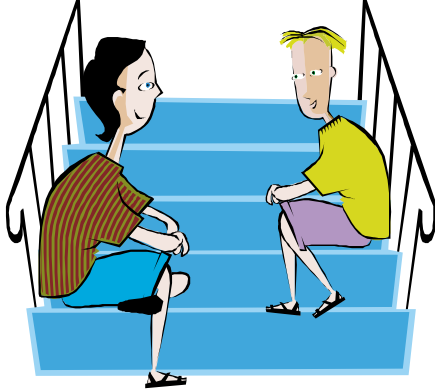

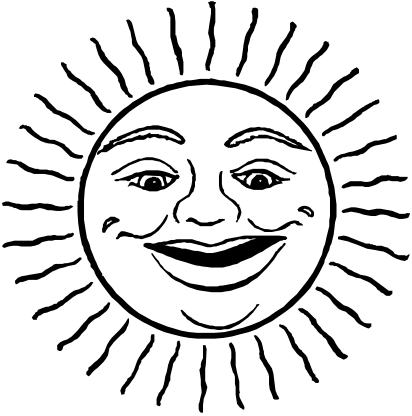


1. (teilweise 2.) Artikulationszone

Die unterstrichenen Buchstaben sind die entsprechenden Laute dieser Zone


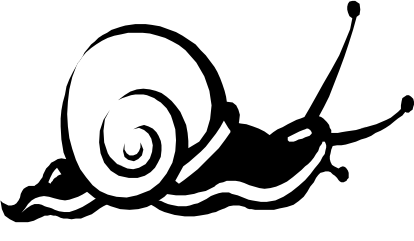
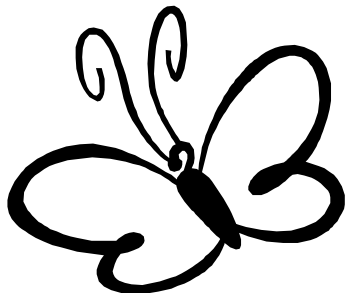
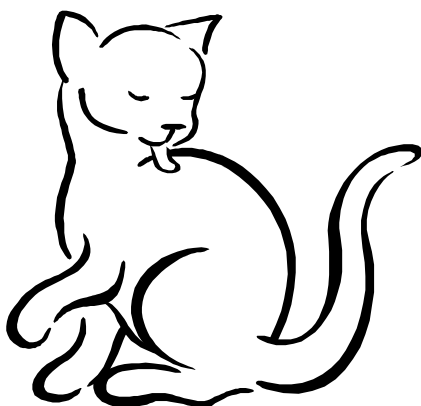
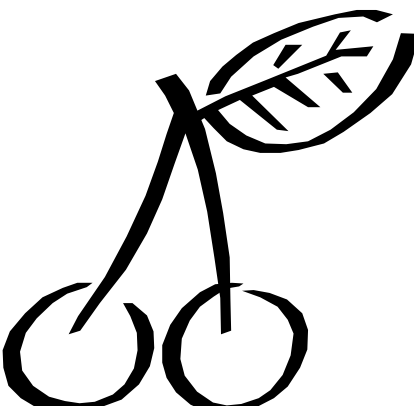
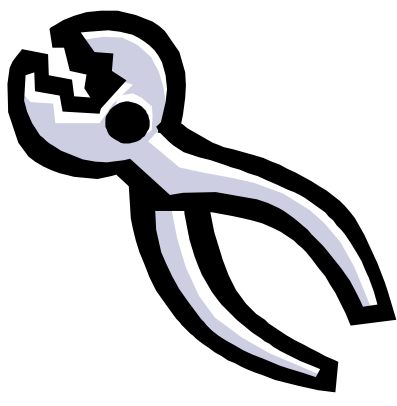


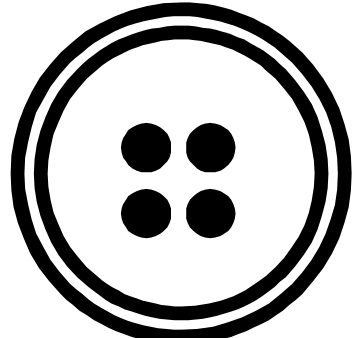
		
<u>B</u>all	<u>M</u>ond	<u>P</u>uppe
		
<u>W</u>agen	<u>A</u>pfel	<u>L</u>öffel
		
<u>T</u>isch	<u>D</u>aumen	<u>F</u>isch



2. Artikulationszone

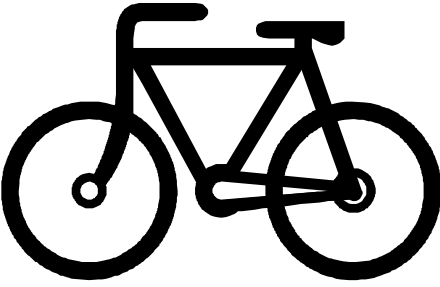


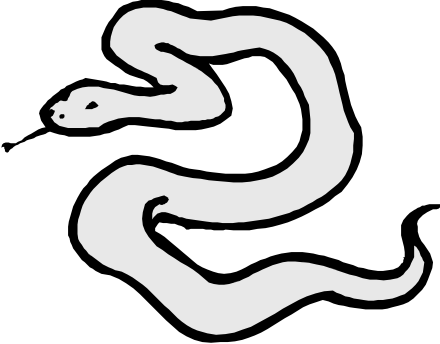
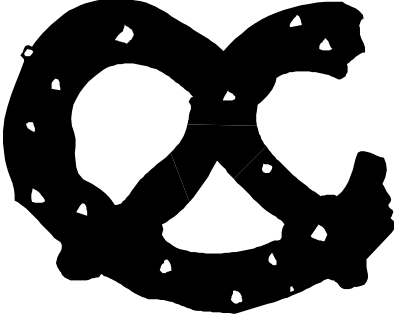
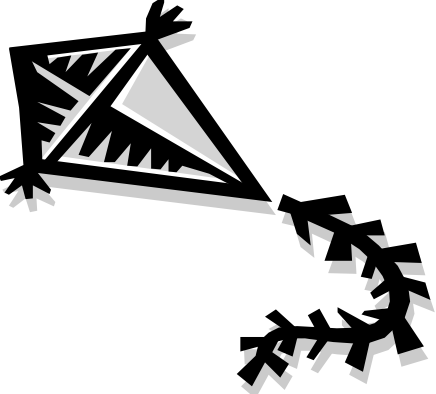

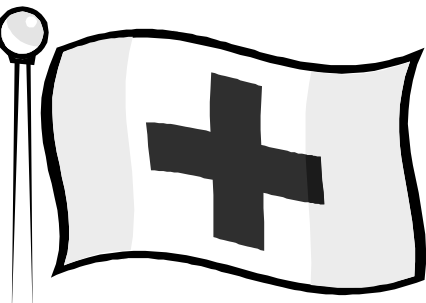

		
Bl<u>u</u>me	Fl<u>a</u>sche (n)	Gl<u>o</u>cke
		
Br<u>i</u>lle	T<u>r</u>eppe	Fr<u>o</u>sch
		
S<u>o</u>ne	M<u>a</u>us	Fen<u>s</u>ter

2. Artikulationszone

		
<u>S</u>chlüssel	<u>S</u>chnecke	<u>S</u>chmetterling
		
<u>K</u>atze	<u>K</u>irschen	<u>Z</u>ange
		
<u>H</u>exe	<u>Z</u>weig	<u>K</u>nopf



3. Artikulationszone

		
<p>(Fahr)<u>R</u>ad</p>	<p>Bank<u>u</u></p>	<p>B<u>u</u>ch</p>
		
<p>Schl<u>u</u>nge</p>	<p>Bre<u>z</u>el</p>	<p>Dr<u>a</u>chen</p>
		
<p>Str<u>a</u>ße</p>	<p>Kre<u>u</u>z</p>	<p>T<u>r</u>ommel</p>

Neben der direkten Beobachtung des Kindes können auch durch Elterngespräche aufschlussreiche Hinweise auf den Sprachstand gewonnen werden.

Der folgende Fragenkatalog für ein Beratungsgespräch mit Eltern soll zu den verschiedenen Entwicklungsaspekten, die eng mit der Sprache verknüpft sind, Aufschluss geben:

Aspekt	Frage
Organe	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Krankheiten oder chronische Störungen hat(te) das Kind seit seiner Geburt?
Sinneswahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> • Sind bei dem Kind Seh- oder Hörprobleme festgestellt worden?
Motorik	<ul style="list-style-type: none"> • In welchem Alter begann das Kind mit dem Laufen? • Kann das Kind Treppen steigen, rückwärts gehen, auf einem Bein hüpfen, springen, ... ?
Gleichgewicht	<ul style="list-style-type: none"> • Hat das Kind Probleme in der Koordination von Bewegungen oder beim Gleichgewicht? (Kann es klettern, kann es balancieren, ... ?)
Feinmotorik- Hand/Auge-Koordination	<ul style="list-style-type: none"> • Wie malt oder bastelt das Kind? • Wie hält es Stifte oder die Schere?
Sprache	
Zwei- oder Mehrsprachigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Sprache sprechen die Eltern (Vater, Mutter)? • Gibt es eine „Familiensprache“? In welchem Ausmaß beherrscht das Kind diese Sprache? • Welche Sprache sprechen die Geschwister? • Welche Sprache bevorzugt das Kind (in welchen Situationen)? In welchem Ausmaß beherrscht das Kind diese Sprache? • In welcher Sprache nimmt das Kind Kontakt auf (welche Personen)?
Sprechbeginn	<ul style="list-style-type: none"> • Wann hat das Kind die ersten Wörter gesprochen?
Vorgrammatische Phase	<ul style="list-style-type: none"> • Bis zu welchem Alter sprach das Kind in Einwortsätzen?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Spielt und spricht das Kind mit Kindern gleichen Alters?
Lautbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Hat das Kind Ausspracheprobleme bei Wörtern oder bestimmten Lauten?
Auditives Gedächtnis	<ul style="list-style-type: none"> • Kann das Kind kleinere Verse, Reime, Gedichte oder Geschichten behalten?
Melodische Differenzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Kann das Kind emotionale Unterschiede in der Sprache (z.B. bittender Ton, strenge Anweisung, ...), erkennbar durch Unterschiede in der Sprechmelodie, erfassen? • Hat das Kind Spaß am Singen? Kann das Kind einfache Lieder relativ intonationssicher singen?
Rhythmisches Empfinden	<ul style="list-style-type: none"> • Wie bewältigt das Kind Klatsch- oder Tanzspiele?
Konzentration	<ul style="list-style-type: none"> • Ist das Kind leicht ablenkbar?

Bei starken Auffälligkeiten oder wenn mehrere Aspekte betroffen sind, sollte der Rat von Fachdiensten in Anspruch genommen werden.

3. Informelle Verfahren zur gezielten Beobachtung und Feststellung des sprachlichen Entwicklungsstandes von Kindern in der Grundschulförderklasse

Sabine Mayrhofer

Die Hexe Rubina

Ein Bilderbuch zur Sprachdiagnose und Sprachförderung

Sprachheilverlag S. Mayrhofer Saal 1996

ISBN 3-00-000688-5

Begleitheft/Handbuch

Edition von freisleben

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab 4,0 Jahren bis rund 7,0 Jahre
Auch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache geeignet.

Einsatzmöglichkeit:

Einzel-situation

Durchführungszeit:

Variabel. Gesamtteil: ca. 1 Stunde, jedoch ist auch jeweils die Bearbeitung nur einer Buchseite möglich (ca. 10 Minuten). Zur genauen Auswertung empfiehlt sich die Aufnahme auf Tonband

Besonderheiten/Hinweise:

Das Bilderbuch kann ebenfalls als Mittel zur sprachlichen Förderung, besonders auch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache eingesetzt werden. Das Handbuch gibt dazu vielfältige und gut strukturierte Hinweise und Anregungsmöglichkeiten.

Kurzbeschreibung:

Das Bilderbuch wurde erstmals im Rahmen einer empirischen Untersuchung an Kindern einer schulvorbereitenden Einrichtung an einer Schule zur individuellen Sprachförderung in Bayern im Alter zwischen 4,0 und 6,5 Jahren im Jahr 1996 eingesetzt. Es ist als Mittel zur Sprachstandsdiagnose zu verwenden und bietet eine kindgerechte, natürliche, überschaubare und damit motivierende Situation für das Kind an. Das Buch ist ideal einsetzbar zur Spontansprachüberprüfung. Die diagnostischen Möglichkeiten richten sich nach dem individuellen Bedarf: Lautprüfung, Wortschatz, phonematische Differenzierung, Merkfähigkeit, Mengenverständnis, Farben- und Formkenntnisse.

Iris Stähr, Michaela Wittmann

**Diagnose von Sprach- und Sprechstörungen,
Der Zauberwald – ein Spiel zur Sprachdiagnose**

Veröffentlicht in:

Norbert Anton

Sprechstunde

Diagnosegeleiteter Unterricht und Sprachförderung

edition bentheim 1998

ISBN 3-925265-73-2

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab 4,0 Jahren bis ca. 7,0 Jahre
Auch für Kinder mit Migrantenhintergrund einsetzbar.

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation oder Kleingruppe (natürliche Spielsituation)

Durchführungszeit:

Ca. 30 Minuten

Besonderheiten/Hinweise:

Hoher Aufforderungscharakter für die Kinder.
Zur genauen Auswertung empfiehlt sich die Aufnahme auf Tonband oder das Hinzuziehen einer beobachtenden Person.

Kurzbeschreibung:

Die Autoren stellen eine Vielzahl an Materialien für die Diagnostik sprachrelevanter Bereiche vor (unter anderem Artikulation, Atmung, Wortschatz, Grammatik, auditive Wahrnehmung, ...). Das sprachdiagnostische Spiel „Der Zauberwald“ ermöglicht einen Überblick über die Sprachkompetenz eines Kindes. Die beschriebenen Materialien können leicht hergestellt beziehungsweise kopiert und nach speziellen Bedürfnissen und individuellen Gegebenheiten abgewandelt werden. Der Spielablauf ist in eine Rahmenhandlung eingebettet und besteht aus sieben zu absolvierende Stationen (auditive Wahrnehmung, Mundmotorik, Artikulation, phonematische Differenzierung, Wortschatz, Sprachverständnis, kinästhetische und rhythmische Differenzierung).

Josef Pelster

Diagnostik und Therapieplanung

Veröffentlicht in:

Gudrun Kesper

Sensorische Integration und Lernen

reinhardt München 2002

ISBN 3-497-01601-2

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab 5,0 Jahren bis etwa 7,0 Jahre
Auch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache einsetzbar.

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation oder Kleingruppe

Durchführungszeit:

Rund zehn Minuten pro Kind

Besonderheiten/ Hinweise:

Ermöglicht Aussagen zur Schulfähigkeit.
Bewertung der Leistungen in drei Kategorien möglich.
Dient als Grundlage eines Förderplanes.

Kurzbeschreibung:

Die vorliegende Diagnostik will eine Prognose zum Schulanfang ermöglichen und wird als Grundlage für einen Förderplan verstanden. Die einzelnen Aufgaben überprüfen Fähigkeiten bezüglich Sprache, Wahrnehmung und Motorik, zum Beispiel Sprechen, Nachklatschen, Reimwörter, Laute im Wort hören, Symbole abzeichnen, Hochsprung, Schlusssprung, ...

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin 2001

„Bärenstark“

Berliner Sprachstandserhebung und Materialien zur Sprachförderung für Kinder in der Vorschul- und Schuleingangsphase

Internetadresse: http://www.senbjs.berlin.de/schule/informationen_fuer_Lehrer/baerenstark/baerenstark_web.de

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab 5,0 Jahren bis etwa 7,5 Jahre, kurz vor der Einschulung und im ersten Schuljahr. Besonders auch für Kinder mit Migrantenhintergrund geeignet.

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation

Durchführungszeit:

Rund 30 Minuten

Besonderheiten/Hinweise:

Es werden Hinweise auf ein komplettes Förderprogramm gegeben. Die Eltern sind in die diagnostischen Maßnahmen mit einbezogen (Gespräch, Interviewbogen).

Bewertung der Leistungen mit Punkten auf einem entsprechenden Protokollbogen und Bestimmung des Förderbedarfs möglich.

Kurzbeschreibung:

„Bärenstark“ ist ein informelles Verfahren zur Erfassung des Sprachstandes sowie zur Ermittlung des sprachlichen Förderbedarfs. Es besteht aus einem testpraktischen Teil (Erläuterungen, Testdurchführung, Materialien) und einem Teil mit Hinweisen auf ein komplettes Förderprogramm..

Die gesamten Unterlagen sind unter oben genannter Internetadresse zu erhalten.

Karlheinz Barth

Die Diagnostischen Einschätzskalen (DES)**Zur Beurteilung des Entwicklungsstandes****und der Schulfähigkeit**

reinhardt München 2002

ISBN 3-497-01606-0

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab 5,0 Jahren bis etwa 7,5 Jahre, kurz vor der Einschulung und zu Beginn des ersten Schuljahres.

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation

Durchführungszeit:

Gesamt: Eineinhalb bis zwei Stunden, kann jedoch in Abschnitten in beliebiger Reihenfolge auf einen Zeitraum von drei bis vier Wochen verteilt werden.

Besonderheiten/Hinweise:

Die Ergebnisse können als Grundlage einer Elternberatung dienen. Mittels einer fünfstufigen Skala auf einem Entwicklungsprofilbogen können die Leistungen der Kinder bewertet werden.



Kurzbeschreibung:

Die DES ist eine Diagnosehilfe zur Feststellung der Lernausgangslage eines Kindes und dient zur Klärung der Frage der Schulfähigkeit. Die DES ist ganzheitlich orientiert, theoretisch basiert sie auf dem Ansatz von Jean Ayres zur sensorischen Integration. Die Skalen umfassen entwicklungspsychologisch relevante Bereiche wie zum Beispiel Lateralität, Motorik, taktil-kinästhetische, vestibuläre, visuelle und auditive Wahrnehmungsverarbeitung, Sprechen und Sprache, Köperschema, Konzentration, Affektivität und Sozialverhalten. Die Reihenfolge der Durchführung der einzelnen Entwicklungsbereiche ist nicht festgelegt. Zur schnelleren Einschätzung kann auch die Kurzfassung der DES herangezogen werden.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung
„**Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen**“
Screening-Modell für Schulanfänger
Klett 2002
ISBN 3-12675099-0

Zielgruppe:

Kinder im Einschulungsalter

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation

Besonderheiten/Hinweise:

Besonders als Beobachtungsinstrument bei der Schulanmeldung geeignet.

Kurzbeschreibung:

Dieses Beobachtungsverfahren dient zur Ermittlung der Sprachkompetenz von Kindern im Einschulungs-

alter in der Zweitsprache Deutsch. Durch entsprechendes Bildmaterial sowie Spielsituationen können sprachliche Fähigkeiten sowie das allgemeine Verhalten des Kindes beobachtet und nach vorgegebenen Kategorien eingeschätzt werden.

Helmut Breuer, Maria Weuffen
Lernschwierigkeiten am Schulanfang
Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung
und Frühförderung
Beltz Weinheim und Basel 2000
ISBN 3-407-62170-1

Zielgruppe:

Kinder im Alter ab vier bis sieben Jahre

Einsatzmöglichkeit:

Einzelsituation

Durchführungszeit:

Zehn bis fünfzehn Minuten

Besonderheiten/Hinweise:

Konkrete Fördermöglichkeiten noch vor dem Schuleintritt werden beschrieben.

Genauere Auswertung auf Protokollbögen ist möglich.

Kurzbeschreibung:

Dieses informelle Verfahren geht davon aus, dass Sprachwahrnehmungsleistungen Grundlagen für das Sprechen-, Schreiben- und Lesenlernen sind und damit als Indikatoren für den schulischen Lernerfolg herangezogen werden können. Die Diagnosematerialien sind nach Altersstufen in drei so genannten „Differenzierungsproben“ unterteilt. Es werden überprüft: optische, phonematische, kinästhetische, melodische und rhythmische Differenzierungsfähigkeit.

Weitergehende Literatur zum Themenbereich informelle Lernstandsbeobachtungen

Helga Sinnhuber

Sensomotorische Förderdiagnostik

Ein Praxishandbuch zur Entwicklungsüberprüfung
und Entwicklungsförderung für Kinder von vier
bis siebenhalb Jahren

verlag modernes lernen Dortmund 2002

ISBN 3-8080-0469-X

Viktor Ledl

Kinder beobachten und fördern

Eine Handreichung zur gezielten Beobachtung
und Förderung von Kindern mit besonderen
Lern- und Erziehungsbedürfnissen

Verlag Jugend & Volk Wien 1994

ISBN 3-7100-0129-3

Gerd Ulrich Heuer

Beurteilen Beraten Fördern

Materialien zur Diagnose, Therapie und Bericht-/
Gutachtenerstellung bei Lern-, Sprach- und
Verhaltensauffälligkeiten in Vor-, Grund- und
Sonderschule

verlag modernes lernen Dortmund 1997

ISBN 3-8080-0390-1

4. Umgang mit der Zweisprachigkeit in der Grundschulförderklasse

Die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes und der Aufbau seiner Identität gestaltet sich über die Muttersprache. Mit der Muttersprache ist die familiäre und die kulturelle Tradition des jeweiligen Herkunftslandes verbunden. Sowohl die Erstsprache als auch die deutsche Sprache sind für das Kind und seine Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen gleichermaßen wichtig.

Die Zwei- und Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung im Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes. Zwei- und Mehrsprachigkeit bergen weder Risiken noch Gefahren für die kindliche Entwicklung.

Es ist inzwischen wissenschaftlich belegt, dass Zweisprachigkeit an sich keine Belastung für die Kinder darstellt, wenn beide Sprachen als gleichwertig erlebt werden. Sich in mehr als einer Sprache verständigen zu können, erweitert den Horizont. Zwei- und mehrsprachige Kinder erwerben über die verschiedenen Sprachen unterschiedliche Traditionen, Deutungsmuster und Kompetenzen, die ihre Möglichkeiten im Ausdruck und im Denken erweitern. Das mehrsprachige Kind sollte sich seinem Alter entsprechend ausdrücken können. Es ist weder wahrscheinlich noch notwendig, dass das Kind in allen Sprachen sämtliche Anforderungen erfüllt.

Die Akzeptanz der Muttersprache (Erstsprache, Familiensprache) und deren Kultur als gleichwertige Sprache ist eine Grundvoraussetzung für die Arbeit mit Kindern, deren Eltern aus anderen Ländern und Kulturkreisen kommen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass eine differenzierte Entwicklung der Erstsprache erst den Sprachaufbau der Zweitsprache (Deutsch) ermöglicht. Die Eltern sollen deshalb ihr Kind in der Erstsprache weiterhin fördern.

Tipps für Eltern zur Förderung ihres Kindes in der Muttersprache

Eltern sollten sprachanregende Situationen gestalten.

- Gespräche über die Erlebnisse der Kinder im Alltag;
- Spiele;
- Lieder;
- Vorlesen von Geschichten und Märchen mit der Nutzung entsprechender muttersprachlichen Medien (Bücherei).

Ebenso wie die Akzeptanz der Muttersprache ist die Akzeptanz der deutschen Sprache und Kultur eine notwendige Voraussetzung für den späteren Schulerfolg und dem damit verbundenen Platz in der deut-

schen Gesellschaft (Chancengleichheit in Schule, Beruf und Gesellschaft).

Wichtig ist dabei der Kindergartenbesuch ab dem dritten Lebensjahr, deutschsprachige Kontakte mit anderen Kindern und ihren Familien in der Freizeit. Die Fachlehrerin sollte bei Gesprächen mit den ausländischen Eltern darauf hinweisen.

Tipps für Eltern zur Förderung ihres Kindes in der deutschen Sprache

- Kontakte mit Kindern deutscher Eltern fördern und bewusst planen;
- die Nutzung sprachanregender deutscher Medien (zum Beispiel Besuch der Stadtbücherei);
- Kindertheater;
- ...

In der Grundschulförderklasse wie auch in der Schule sollte das Kommunizieren der Kinder in ihrer Muttersprache immer dann uneingeschränkt möglich sein und auch akzeptiert werden, wenn es sich um Situationen im freien Spiel, um Pausen oder auch um interkulturelle pädagogische Projekte handelt.

Die gezielte Förderung der deutschen Sprache hat ihren Platz bei allen gemeinsamen, strukturierten Aktivitäten und Lerninhalten in der Gruppe oder Klasse. Eine wichtige Vorbildfunktion hat dabei die Fachlehrerin.

Sprachauffälligkeiten und mangelnde Deutschkenntnisse können verschiedene Ursachen haben (siehe dazu auch Kapitel 1 und 2). Wichtig ist eine Abklärung der altersgemäßen Sprachentwicklung im Deutschen unter Berücksichtigung der Lebensumstände unter folgenden Fragestellungen:

- Wie wird das Kind zu Hause sprachlich gefördert und in welcher(n) Sprache(n)?
- Werden zu Hause Bücher gelesen?
- Kann sich das Kind in der Muttersprache differenziert ausdrücken?
- Hat das Kind auch in der Muttersprache Probleme? (zum Beispiel fehlerhafte Artikulation);
- Sprechen die Eltern eine Mischung von deutschen Wörtern und muttersprachlichem Dialekt? (Dies führt zu einer Halbsprachigkeit in beiden Sprachen);
- Gibt es Belastungen, die sich auf den Spracherwerb auswirken? (familiäre oder aufenthaltsrechtliche Probleme, eingeschränkte Wohnverhältnisse) (siehe dazu auch Kapitel 1, Fragenkatalog).

Diese Aspekte können eventuell unter Hinzuziehen eines Dolmetschers erfragt werden, um dann die entsprechenden Hilfsmaßnahmen anzubieten. Gegebenenfalls können auch Fachleute aus der Erziehungsberatungsstelle, dem allgemeinen sozialen Dienst oder der Frühberatungsstelle der Schule für Sprachbehinderte herangezogen werden.

5. Sprachvergleich Muttersprache – Deutsch als Zweitsprache

Zwischen den Sprachen der Migranten und dem Deutschen bestehen oft erhebliche Unterschiede, die Erzieher/innen und Lehrer/innen ansatzweise kennen sollten, um den Kindern beim Erwerb der Zweitsprache Deutsch besser helfen zu können.

Ganz allgemein sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Umlaute (ä, ö, ü) sind in den meisten Sprachen nicht vorhanden (nur im Türkischen);
- Die innere Flexion bei der Konjugation und Pluralbildung sowie bei der Steigerung bereiten oft besondere Probleme, zum Beispiel: ich sehe – ich sah, der Fluss – die Flüsse, warm – wärmer, ...;
- Verwendung und Deklination der drei Artikel gibt es in den meisten Sprachen nicht (nur im Griechischen);
- Die Verwendung der Verbklammer in zusammengesetzten Zeiten, zum Beispiel: Das Kind hört gespannt der Geschichte zu. Meine Mama ist gestern mit mir in den Zoo gegangen.

Auftretende mögliche Fehler bei Kindern, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen:

1. Interferenzfehler

Darunter versteht man die Übertragung gelernter Strukturen aus der Muttersprache auf die Zweitsprache. Dazu gehören meist Aussprachefehler, falscher Gebrauch der Artikel, Fehler in der Satzstellung.

2. Regelfehler

Sie treten besonders in Bereichen auf, in denen die Sprachen stark voneinander abweichen.

3. Generalisierungsfehler

Oft treten diese Fehler bei der Konjugation in der Tempusbildung auf, zum Beispiel: er fliegt – er ist geflogen, wir essen – ich habe gegessen, ...

4. Identifizierungsfehler

Sinnverwechslungen durch Wörter wie: wagen – der Wagen, er sucht – die Sucht, die Birne (Obst) – die Birne (Glühbirne), ...

Sprachvergleich in der Übersicht

	Deutsch	Türkisch	Griechisch	Kroatisch	Italienisch, Spanisch, Portugiesisch
Lautbestand					
Unbekannte Laute		/ts/ Unterscheidung von Länge/Kürze von Vokalen nicht bekannt.	/h/		/h/, /sch/, /kw/, /j/, /ch/, /pf/, Harte und weiche Plosive nicht unterscheidbar (p, b)
Umlaute	ä, ö, ü	ä, ö, ü	keine	i statt ü	keine
Diphthonge (Doppellaute)	au, ei, äu, eu, ai	keine	keine	keine	keine
Konsonantenhäufung	schw, spr, br, str,...	Konsonantenhäufungen unbekannt, Einfügen von Vokalen zwischen den Konsonanten			Häufiges Einfügen von /e/ zwischen den Konsonanten
Unbekannte Grapheme		ß, w, qu, x, kl, schr, pf, str, spr,	ß, w, j, pf, st, sp, qu, sch, tz, nicht vorhanden Einzelne kyrillische Buchstaben ähneln den lateinischen!	ß, p, qu, x, w, sch nicht vorhanden	ß, pf, tz, w, j, nicht vorhanden
Grammatikalische Aspekte					
Verben: Flexion	geben, gab, gegeben	Nur regelmäßige Konjugation durch Anhängen von Suffixen	Perfekt und Plusquamperfekt immer mit dem Hilfsverb „haben“ und einer regelmäßigen Endung	Perfekt und Plusquamperfekt immer mit dem Hilfsverb „sein“. Das Partizip erhält eine Endung dem Geschlecht und der Anzahl entsprechend.	Konjugation meist mit dem Hilfsverb „haben“ und folgendem Infinitiv
Nomen: Plural	der Hut, die Hüte	Pluralbildung mit Suffixen, z.B. ev = das Haus, evler = die Häuser	Pluralbildung durch Veränderung der Endsilbe oder durch Anhängen eines entsprechenden Suffixes	Es gibt eine regelmäßige Pluralbildung, durch Endungen gekennzeichnet	Italienisch: Pluralbildung durch Veränderung des Auslautvokals Spanisch, Portugiesisch: Pluralbildung durch Suffix
Artikel	der, die, das einer, eine, eines	Kein bestimmter Artikel	Wie im Deutschen 3 bestimmte und unbestimmte Artikel	Artikel werden durch Suffixe der Substantive ausgedrückt	Es gibt maskuline und feminine Artikel, im spanischen auch ein Neutrum



6. Informationen zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, zu Einschulungskriterien, zur Grundschulförderklasse im Rahmen der Arbeit mit Migrantenern

Die Zahl der eingeschulten Kinder aus Familien mit einem Migrationshintergrund nimmt kontinuierlich zu. Neben Familien ohne deutschen Pass gehören dazu auch eingebürgerte Migranten, binationale Familien und deutsche Spätaussiedler aus Osteuropa.

Viele dieser Familien sind über die schulische Situation in Deutschland nicht genügend informiert.

- Sie sind mit den Besonderheiten des deutschen Schulsystems nicht genügend vertraut. Das gilt insbesondere für das Angebot der Grundschulförderklassen (GFK). Diese Form der Förderung gibt es in den meisten anderen Ländern nicht. Auch bestimmte Schularten sind nicht bekannt. So wird die Förderschule oft mit der Sonderschule für Geistigbehinderte oder Körperbehinderte gleich gesetzt.

Die Eltern sollten deshalb bei der Schulanmeldung über Einschulungskriterien, über die verschiedenen Schulformen sowie über Ziele und Arbeitsweisen der GFK informiert werden.

- Migranten aus den ehemaligen Anwerberländern haben oft nur eine niedrige schulische und berufliche Bildung sowie unzureichende Deutschkenntnisse. Dies erschwert ihnen unter anderem auch die Kommunikation über schulische Themen in der deutschen Sprache. Bei Gesprächen in der Schule (zum Beispiel Schulanmeldung oder Informationsgespräche) sollten nach Möglichkeit beide Elternteile beteiligt werden. Dies gilt besonders dann, wenn für die Eltern eine Entscheidung bezüglich der Aufnahme ihres Kindes in die GFK ansteht. Empfehlungen an die Eltern sollten in einer klar verständlichen Sprache formuliert und begründet werden. Bei Bedarf sollten Dolmetscher oder andere sprachkundige Personen (nach Möglichkeit nicht der nur etwas ältere Bruder oder die Schwester) hinzugezogen werden. Persönlich ausgesprochene Einladungen zu Elterngesprächen und Elternabenden schaffen mehr Verbindlichkeit als schriftliche Einladungen.
- In vielen Herkunftsländern der Migrantenfamilien hat die Schule einen umfassenderen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Eine Mitarbeit der Eltern bei der schulischen Förderung ihrer Kinder (Hausaufgabenbetreuung, gemeinsames Üben des Lehrstoffes) wird nicht in dem Maße vorausgesetzt, wie es hierzulande der Fall ist. Deshalb müssen die Eltern über die Notwendigkeit ihrer aktiven Mitwirkung in unserem Schulsystem informiert werden. Dazu gehört auch der Hinweis auf die außerschulischen Sprach- und Lernhilfen am Wohnort.
- Kinder aus Migrantenfamilien wachsen zwei- oder mehrsprachig auf. Manche von diesen Kindern lernen Deutsch erst mit dem Eintritt in den Kindergarten. Die Eltern benötigen deshalb auch Tipps im Umgang mit der Mehrsprachigkeit im Elternhaus (siehe auch Kapitel 4).

7. Vorschläge zur Sprachförderung in den Grundschulförderklassen

Die Bedingungen für den Spracherwerb von Kindern und somit auch für die Sprachförderung haben sich in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch verändert: Erfahrungsräume für Kinder verengen sich, innerhalb und außerhalb von Familien wird weniger mit Kindern gesprochen, die direkte Kommunikation, das lebendige Gespräch verliert an Boden gegenüber der virtuellen Konkurrenz, eine gemeinsame Sprache ist nicht mehr selbstverständlich.

In der Grundschulförderklasse sollte Sprachförderung kein isoliertes Sprachtraining sein. Vielmehr sollte sie situativ, in kindgemäßer Form bei allen Aktivitäten und in allen Bildungsbereichen im ganzen Tagesablauf integriert sein.

Die im Folgenden angeführten Fördermöglichkeiten gelten in gleicher Weise für Kinder mit Migrantenhintergrund.

1. Sprache erleben und empfinden

Sprache entwickelt sich auf der Grundlage persönlichen Erlebens und Empfindens. Für die Förderung der kindlichen Sprache ist deshalb die Motivation und die Lustbetontheit eine wichtige Voraussetzung. Nur wenn die Aktivitäten im Rahmen der Förderung für das Kind interessant sind und ihm Spaß und Freude bereiten, kann der angestrebte Erfahrungsgewinn auch erreicht werden.

Beispiele der Förderung:

- Fingerspiele;
- Bewegungslieder;
- Handgestenspiele;
- Unsinnverse;
- Rollenspiele;
- Handpuppenspiele;
- Erzählen, Berichten und Mitteilen, Gespräche führen;
- Gefühle und Wünsche äußern (tägliche Anlässe aufgreifen);
- Rituale und Regeln für das Miteinander;
- Bilderbücher, Geschichten und Märchen (Einbezug der Eltern).

2. Zusammenspiel von Bewegung und Sprache

Sprache und Bewegung stehen bei der kindlichen Entwicklung in engem Zusammenhang. Bewegung bildet das Fundament für die Erfahrung und für den Aufbau körperlicher, personaler und sozialer Strukturen, vor allem aber für die sprachliche und geistige Entwicklung. Kinder bewegen sich, weil es ihnen Freude macht und sie sich körperlich-sinnlich erfahren können. Das geordnete Zusammenwirken aller Wahrnehmungen und Empfindungen (= sensorische Integration) ist Grundlage und Wurzel für die Entwicklungsmöglichkeit von Sprache und Sprechen. So ist die Koordination von Bewegung und Wahrnehmung auch Grundlage der Koordination sprachlicher Strukturen.

Beispiele der Förderung:

- Bewegungs- und Kreisspiele (im Zimmer und im Freien);
- Schaukeln, Klettern, Balancieren, Springen, ...;
- Psychomotorische Spiele und Übungen (zum Beispiel Körper- und Raumerfahrung);
- Spiele und Übungen zur Förderung der sensorischen Integration (zum Beispiel Sprechzeichnen);
- Rhythmische Spiele;
- Tanz.

3. Erweiterung des Wortschatzes und Differenzierung der Satzbildung

Je vielfältiger und treffender die Begriffswelt des Kindes ist, je klarer das Kind die Beziehungen der Dinge, Personen und Vorgänge zum Ausdruck bringen kann, desto sicherer kann es seine Erlebnisse

und die Gegebenheiten seiner Umwelt erfassen, ordnen, benennen und im Gedächtnis behalten. Die Erweiterung des kindlichen Begriffsrepertoires und die Förderung einer Differenzierung der Satzbildung ist in die vielfältigen Aktivitäten in der Grundschulförderklasse eingebettet. Sprachliches Lernen erfolgt hier in erster Linie durch Analogiebildung und durch das Nachahmen der Sprache der Fachlehrerin.

Beispiele der Förderung:

Folgende Lerninhalte sollten kontinuierlich und aufeinander aufbauend in den Tagesablauf eingebettet sein:

- Handlungsbezogenes Erweitern des Wortschatzes, zum Beispiel Benennen von Personen und Tätigkeiten, von Verhaltensweisen und Gegenständen und andere;
- Handlungsbezogenes Erweitern und Üben der Satzbildung, zum Beispiel sicherer Gebrauch von einfach strukturierten Sätzen, Verknüpfen und Erweitern einfacher Sätze.

Sprachtrainingsprogramme sind nur nützlich, wenn sie die individuelle Entwicklungslage des Kindes berücksichtigen und darauf aufbauen

4. Sprachwahrnehmungsleistungen

Grundlegende Voraussetzungen für das Verstehen der Sprache, für richtiges Sprechen und für das spä-

tere Erlernen von Lesen und Schreiben in der Grundschule sind die Fähigkeit des Kindes zur akustischen Unterscheidung von Lauten und zur optischen Unterscheidung von Formen, eine genaue Artikulation sowie motorische Geschicklichkeit, rhythmische und melodische Wahrnehmungsfähigkeiten. In der Grundschulförderklasse müssen diese Fähigkeiten deshalb kontinuierlich und jeweils eingebettet in andere Aktivitäten gefördert werden.

Beispiele der Förderung:

- Spielerische Übungen zum genauen Hören, zum Beispiel Geräuschquellen orten, Geräuschquellen wieder erkennen, Richtungshören, Klangcharakter erkunden, ...;
- Spielerische Übungen zum genauen Sehen, zum Beispiel Körperteile vergleichen (Form, Größe, ...), Mimik, Gestik deuten, Tiere an der imitierten Bewegungsart wieder erkennen, Arbeit mit dem Spiegelbild, ...;
- Spielerische Übungen zum deutlichen Sprechen, zum Beispiel Abzählverse, Silbensprechen, Sprechzeichnen, Frage-Antwort-Spiele, ...
- Spielerische Übungen zur Grob- und Feinmotorik, zum Beispiel Körperteile in der Bewegung erproben (Finger trifft Finger, Figuren bauen ...), Gleichgewichtsspiele (Balancieren), Bewegungsspiele zu Musik, Fingerspiele, ...;
- Übungen zur rhythmischen und melodischen Wahrnehmung, zum Beispiel Spiellieder, Tanzlieder, Vertonen von Versen, rhythmische oder melodische Begleitungen erfinden, „Hörspiele“, ...

8. Die Rolle der Fachlehrerin bei der Sprachförderung in der Grundschulförderklasse

Die Fachlehrerin ist eine wichtige Bezugsperson für die Kinder. Ihre Aufgabe ist es, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, Ängste und Hemmungen der Kinder abzubauen und ihnen eine emotionale Sicherheit zu geben, die als Basis für eine erfolgreiche Sprachförderung notwendig ist.

Jedes Kind sollte sich angenommen fühlen in seiner Einzigartigkeit und in seinen Bedürfnissen. Es sollte ihm Respekt, Offenheit und Zuwendung entgegen gebracht werden. Eine so gestaltete Beziehung fördert das Selbstbewusstsein und gibt dem Kind Orientierung.

Von maßgeblicher Bedeutung ist auch eine klare, anschauliche, gut artikulierte Sprache der Fachlehrerin, die das Sprachverständnis der Kinder in der Gruppe berücksichtigt. Sie wirkt anregend auf die Kinder und gibt ihnen Maßstäbe für ihr eigenes Sprechen.

Grundlegende Voraussetzung für einen gelingenden Sprachlernprozess und für eine sachbezogene, zielgerichtete sprachliche Förderung ist fachliches Wissen der Fachlehrerin über die verschiedenen Komponenten des sprachlichen Lernens.

Dieses Wissen umfasst:

- Theoretische Grundkenntnisse über Sprachentwicklung, über die Zusammenhänge von Sprache und Denken sowie über Sprachförderung;
- Theoretische Grundkenntnisse zum Zweitspracherwerb;
- Beobachtungskompetenz und Kenntnisse über informelle Diagnoseinstrumente;
- Kenntnisse über Formen der Dokumentation von Beobachtungen;
- Kenntnisse über differenzierte Förderangebote;
- Kenntnisse über Mittel und Möglichkeiten zur Schaffung einer sprachanregenden Umgebung.

Eine gute Ausbildung und eine vielfältige Fortbildung sichern und erweitern diese Kenntnisse.

Des Weiteren ist eine Aufgabe der Fachlehrerin sich über unterstützende Maßnahmen und außerschulische Hilfen zur Sprachförderung zu informieren und diese in die Arbeit einzubeziehen.

Bei den regelmäßigen Kontakten mit den Eltern (Gespräche, verschiedene Veranstaltungen) erhalten die Fachlehrerinnen Einblicke in die sprachliche Umwelt der Kinder. Zusammen mit den Eltern sollten sie die verschiedenen Fördermaßnahmen besprechen und Hilfen seitens des Elternhauses anregen.

Für die Sprachförderung der einzelnen ausländischen Kinder ist es notwendig, dass sich die Fachlehrerin intensiv mit der Sprachentwicklung dieser Kinder auseinandersetzt. Sie muss sich immer wieder bewusst machen, welche Bedeutung die Muttersprache für das Kind hat. Über die Sprache werden emotionale Bindungen, Geborgenheit, Zugehörigkeit und kulturelle Werte und Normen vermittelt. Sprache beeinflusst kognitive Prozesse, sie trägt die Denkstruktur des Kindes.

Der Erstsprache kommt auch beim Zweitspracherwerb eine wichtige Funktion zu.

Je differenzierter und ausgebildeter die Erstsprache beherrscht wird, umso leichter können Regeln und Sprachaufbau der Zweitsprache erlernt werden.

9. Vernetzte Förderung – Hilfen innerhalb der schulischen Einrichtungen und außerschulische Hilfen

Die Grundschulförderklasse hat die Aufgabe, schulpflichtige, vom Schulbesuch zurück gestellte Kinder zur Grundschulfähigkeit zu führen. Diesem Ziel dient auch die enge Kooperation mit der ersten Klasse und eine Verzahnung der Arbeit der Fachlehrerin an der Grundschulförderklasse und der Lehrkraft an der ersten Klasse.

Geeignete Maßnahmen für eine gezielte Sprachförderung in der Grundschulförderklasse können dabei sein:

- Zusammenarbeit der Fachlehrerin und der Lehrkraft der ersten Klasse bei der Sprachdiagnostik.
- Absprachen zwischen den beteiligten Lehrkräften über sprachliche Fördermaßnahmen für Kinder mit sprachlicher Entwicklungsverzögerung und für Migrantenkinder.
- Die Fachlehrerin der Grundschulförderklasse erwirbt sich oder vertieft – wenn möglich durch Fortbildung oder im Rahmen regionaler Arbeitskreise – Kenntnisse über die grundlegenden Voraussetzungen für den Lese- und Schreiblernprozess.
- Im Hinblick auf eine flexible Schuleingangsstufe prüfen die beteiligten Lehrkräfte, ob einzelne Kinder der Grundschulförderklasse an Sprachangeboten in der ersten Klasse teilnehmen können.
- Kinder mit erhöhtem sprachlichen Förderbedarf in der Grundschulförderklasse können weitergehende Unterstützung durch die Frühförderstellen an den Schulen für Sprachbehinderte erhalten (vertiefte Sprachdiagnostik, Beratung von Eltern und Lehrkräften u.a.).

Neben diesen schulischen Förderangeboten können im Bedarfsfall durch folgende außerschulische Hilfsangebote in Anspruch genommen werden:

Kulturelle Angebote

- a) Büchereien
Örtliche Leihbüchereien oder Fahrbüchereien haben ein gutes und meist auch reichhaltiges Angebot an Kinderliteratur und Spielen.
- b) Kindertheater
Puppen- und Marionettenbühnen sowie Theaterstücke für Kinder stellen einen anregenden und sprachfördernden Erlebnisbereich dar.
- c) Angebote im Bereich der rhythmisch-musikalischen Erziehung (zum Beispiel von Musikschulen oder Sportvereinen) wirken sich durch die Förderung der sensomotorischen Integration ebenfalls positiv auf die Sprachentwicklung aus.

Medizinisch-therapeutische Hilfen

- a) Sozialpädiatrische Zentren (SPZ)
Die Sozialpädiatrischen Zentren sind kinderärztlich geleitete, interdisziplinäre klinische Einrichtungen. Sie haben vor allem die Aufgabe der qualifizierten Diagnostik von Entwicklungsstörungen und Behinderungen. In besonders schwierigen Fällen übernehmen sie auch Therapie und Förderung bei behinderten und entwicklungsverzögerten Kindern.
- b) Logopädie
Eine logopädische Behandlung ist angezeigt bei Kindern mit Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen.
- c) Ergotherapie
Ergotherapie ist angezeigt bei Kindern mit Sprachentwicklungsverzögerungen wenn zusätzlich Entwicklungsstörungen im Bereich der sensomotorischen Integration bestehen.